

Schreibmappe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **13 (1910)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

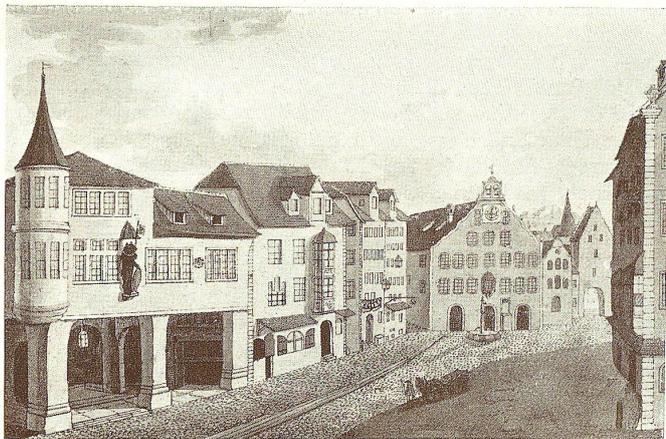
Ein Spaziergang durch das alte St. Gallen.

Es weht uns ein ganz eigenartiger Geist entgegen, wenn wir uns verfenken in alte Bilder unseres Städtchens. Wie schlicht und anspruchslos, wie kleinstädtisch bescheiden stehen sie da, die Häuserreihen der Hauptstraße, des Herzens der Stadt, «am Markt» geheißten. Wer würde glauben, daß das die Häuser der Herren Zollikofer von Altenklingen, Gerichtsherren zu Ötlishausen und Relingen, der vielmals geadelten Högger und Schobinger seien?



Der Markt, gegen St. Laurenzenkirche in St. Gallen

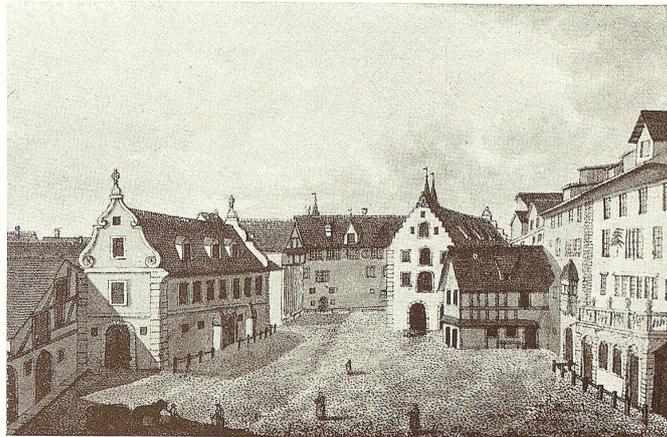
Daß von diesen übereinfachen Häusern der Handel ausging, der die Welt umspannt? Gehen wir durch die Hauptstraße von Rorschach und sehen dort die stolzen Paläste der viel weniger bedeutenden Handelsherren des fürstbäblichen Fleckens, vergleichen wir unsere Gassen mit dem Dorfplatz von Trogen, der von dem früheren Reichtum der Familie Zellweger fast prahlerisch zeugt, so sehen wir erst recht diese Seite alt-st. gallischer Eigenart. Es war eben die kleine, in sich geschlossene und auf ihrer Hände Arbeit gestellte Republik, in deren Regierung Adel und vornehme



Der Markt, gegen dem Rathaus in St. Gallen

Abkunft nichts, die Zünfte alles galten. Aus ihren Bauten spricht derselbe Geist, der den eigenen Bürgern und Bürgerinnen, wenn sie von jahrelangem Aufenthalt im Auslande, etwa in den französischen und italienischen Städten, heimkehrten, nur ein Vierteljahr lang gestattete, die mitgebrachten prunkhaften Kleider der fremden Mode weiterzutragen. Nachher mußten sie zur altväterlichen Einfachheit zurückkehren. Drinnen, in den gewölbten Magazinen ihrer Häuser, lagen die kostbaren Leinwandballen hoch aufgeschichtet, in den eingemauerten Eisenchränken die Dukaten und die Gültbriefe, außen aber schaute der verborgene Reichtum höchstens einmal ganz bescheiden aus einem der zierlichen Erker heraus.

Es ist anders geworden. Der Herr «Ober-Baumeister und die zu den Bäuwen Verordneten» (heute die gemeinderätliche Baukommission geheißten) würden sich in den von ihnen so treulich überwachten Gassen nicht mehr auskennen. Und wir finden uns auf den alten Bildern kaum mehr zurecht. Von den Häusern, die die Marktstraße auf unserm Bilde flankieren, stehen in der alten Form fast keine mehr. Fast die ganze linke Reihe gehörte zum alten Heiliggeist-Spital, der 1228 gegründet, in den 1840er Jahren durch den schönen, neuen Bürgerhospital an der Rorschacherstraße



Der Bohl gegen das Brühltor in St. Gallen

erlegt wurde. An seine Stelle traten neue Privatbauten. Die große Bogenöffnung, vor der eben ein Säumer sein Pferd bastelt, schloß die Spitalgasse gegen den Markt ab. Der Turm von St. Laurenzen in seiner alten Form schaut neben den noch neuen Klostertürmen über die Dächer.

Das zweite Bild zeigt das obere Stück der Marktstraße, wo sie sich mit der Multergasse kreuzt. Das Gasthaus zum Bären, Zunfthaus der Müller und Bäcker, war hier das wichtigste Moment. Unter seiner Laube fand der Brotverkauf statt, weshalb sie früher

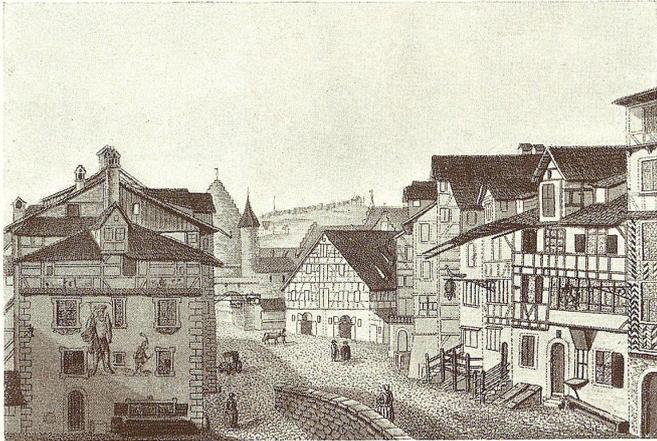


Ausicht vom Bohl gegen St. Mangen

den Namen «die Brotlaube» trug. Hauptsächlich befanden sich aber hier die Leinwandbänke, auf denen die vom Rat verordneten Leinwand-Beschauer strenge Prüfung aller hier verfertigten oder in den Handel kommenden Leinwand vornahmen. Ware, die in die Welt hinausging, mußte den amtlichen Stempel haben, und jeder Käufer mußte wissen, daß diesen Stempel nur tadelloses Fabrikat trägt. Darauf beruhte die viele Jahrhunderte andauernde Blüte des st. gallischen Handels. Der Ramcherplage wußte man sich zu erwehren. Der Leinwandhandel ging unter, die Baumwoll- und Stickerie-Industrie trat an ihre Stelle; unter den «Libetbänken» saßen in unfern Bubenjahren nur noch ein paar Kleinkrämerinnen an ihrem Tischchen. Eine davon hatte

aber für uns große Bedeutung; man konnte unmöglich so recht flott Rößlis machen und keine Peitsche wollte so fest klepfen, wie diejenige unseres Ideals, des Postillons der Appenzellerpost, wenn man nicht bei der alten Schnurhändlerin dort einen Zwick an dieselbe gekauft hatte.

Etwas kenntlicher ist das dritte Bild für unsere Zeit geblieben. Der Bohl ist noch vorhanden, das stattliche Kaufhaus mit seinem wuchtigen Treppengiebel bildet noch und hoffentlich für immer seinen wirkungsvollen Abschluß. Der Notveststein im Hintergrund hat ein neues Dach bekommen und das «Sängerhüttli», das heute als Zigarrenladen eine Rolle im Männerleben spielt, hat das feine verloren. Aber verschwunden sind rechts das Tannenbäumli mit

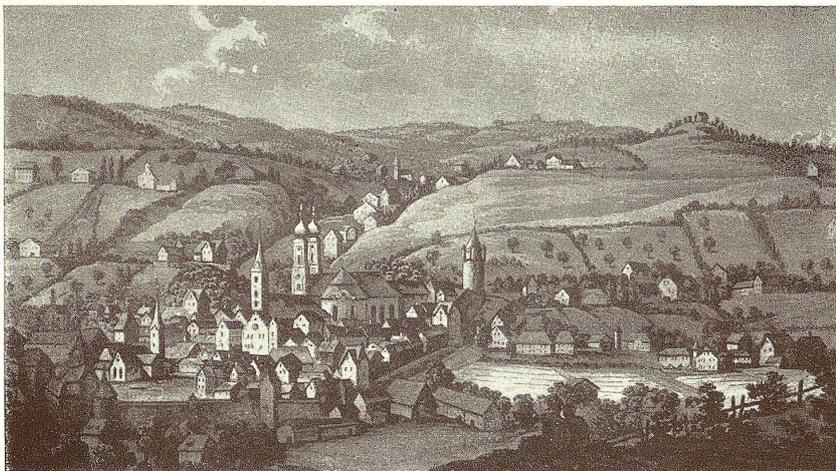


Ausicht von St. Mangen gegen das Stadt-Tor in St. Gallen

seinem Vorbau und links das ehemalige Refectorium des St. Katharinenklosters, das ein ganz stattliches, dem Platze wohl anstehendes Bauwerk gewesen sein muß. Nach der Reformation diente es lange Zeit der Stadt als Zeughaus zur Aufbewahrung ihrer «Stücke», Feldschlangen und Gewehre, bis es dem Neubau des Theaters weichen mußte.

Die Fortsetzung der den Bohl abschließenden Häuserreihe nach Westen und den Eingang zur St. Mangenhalde und zur Goliatgasse sehen wir auf dem vierten Bildchen. Hier erinnern wenigstens die beiden Wirtshäuser zum «Hecht» und zum «Ochsen» noch an Bestehendes, wenn auch das heutige Hotel «Hecht» viel größer geworden ist und die ganze Platzecke einnimmt. Auch der Neptunbrunnen davor ist geblieben, als einziger alter Stadtbrunnen.

Verfolgen wir die sich hier öffnende Gasse ein Stück weit und wenden uns dann um, so sind wir auf dem Standpunkt, den der Zeichner für seine fünfte Aufnahme gewählt hat. Rechts die Häuserreihe mit dem alten Gasthaus zum «Storchen» fiel dem verheerenden Brand vom Winter 1830 zum Opfer, mitten im Bilde weckt der breite Giebel der alten «Meßg» die Erinnerung an Ochsengebrüll, Blutgeruch und Rattenjagen. Dahinter taucht das Markttor mit seinem Rundtürmchen auf. Ganz vorne links aber steht der schreckliche Riefe Goliat mit seinem Speiß wie ein Weberbaum und der



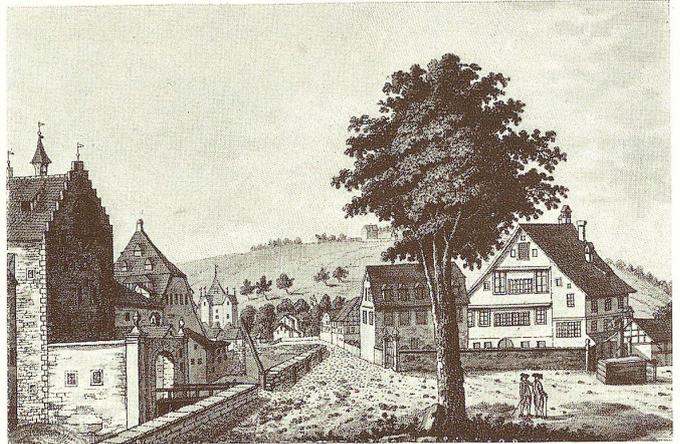
G. L. Hartmann del.

Die Stadt St. Gallen vor 100 Jahren

kleine David riesengroß an das Haus gemalt, das erst letztes Jahr gefallen ist und seinen Platz dem stattlichen Gebäude der neuen Kaffeehalle abgetreten hat.

Vom letzten Bilde ist schon gar nichts mehr auf uns gekommen. Einzig das hohe Dach des Hauses zur grünen Tür ragt heute noch, wenn auch etwas vergrößert, über die Reihe seiner Nachbarn. Das letzte, was verschwand, ist der große Lindenbaum, an dessen Stelle der schöne Broderbrunnen trat.

Das Jahr 1839 räumte mit den beiden trotzigen Befestigungstürmen auf, die so lange Jahrhunderte zu festem Schirm und Wehr der Stadt gestanden hatten. Vorne links im Bilde steht das Multertor, von dem benachbarten Gasthaus auch Rößlitor genannt, mit



Bei der Linden gegen den Grünen Turm

seinem vorgelagerten Zwinger. Fallbrücke und Schlagbaum sind noch vorhanden. Der obere Graben ist noch tatsächlicher Graben, am oberen Ende wieder bewehrt durch den gewaltigen grünen Turm. Wie stark der gewesen sein muß, davon können die Leute des städtischen Bauamtes ein Liedlein singen, die im vergangenen Sommer die Kanalisation durch seine noch vorhandenen Fundamentmauern hindurch führen mußten. An Stelle des guten, alten Gasthauses zur «Linde» rechts, das wohl noch in feucht-fröhlichem Andenken bei manchem alten Bürger steht, ist vor nicht zu vielen Jahren erst ein hohes, massiges Bauquartier getreten. Die rechtsseitige Häuserreihe am oberen Graben, zur Zeit der Aufnahme unseres Bildes noch gar nicht gebaut, mutet uns heute schon wieder recht rückständig an. Schon ragt ein ganz moderner Bau dazwischen, bald genug werden auch sie dem Neueren weichen müssen. «Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten . . .»

An vielen Stellen der Stadt und ihrer Umgebung braucht es einen recht guten Ortsinn, um die Stellen wieder zu finden, an denen die Erinnerungen der Jugendzeit haften. Und dann! Das trauliche, wohligh anmutende Altbürgerliche, die Ruhe der Natur ist ihnen genommen, großstädtisch prunkende Häusermassen, öde Quartiere sind an dessen Stelle getreten. Es kommt dem Ältern unmöglich vor, daß die Erinnerungen der jetzt aufwachsenden Jugend einmal so schön sein könnten, wie es die unfrigen für uns sind! S. S.

Das untenstehende Bildchen entnahmen wir einem Bande von „Neujahrs-Stücken für die vaterländische Jugend, herausgegeben vom Erziehungsrate des Kantons St. Gallen. 1801—1814. St. Gallen, gedruckt bey Zollikofer & Züblin“. Mit dem Jahre 1801 fing der Erziehungsrat des damaligen Kantons Säntis an, ein Neujahrsblatt für die „vaterländische Jugend“ herauszugeben. Die Auflösung dieses Kantons durch die Mediationsakte und die späte Ernennung eines Erziehungsrates für den neuen Kanton St. Gallen waren die Ursache, daß die Fortsetzung dieser „Neujahrs-Stücke“ 1803 und 1804 nicht stattfinden konnte. Seit 1805 folgten sie während einer Anzahl Jahren ununterbrochen. Die Behörde



Die Gegend des heutigen St. Gallen im VI. Jahrhundert.
Nach einer Zeichnung von G. E. Hartmann.

leitete bei Herausgabe dieser hübsch illustrierten Blätter die besondere Absicht, die jungen Bürger darauf aufmerksam zu machen, „was die verschiedenen einzelnen Stände der Menschen zum Wohle

eines Staates beitragen“. Bekanntlich bildet es eine der verdienstlichen Aufgaben des historischen Vereins, daß er die Neujahrsblätter in anderer Form regelmäßig seit 1861 herausgibt und seitdem in diesen alljährlichen Publikationen sozusagen die ganze Geschichte von Stadt und Kanton zur Darstellung gebracht hat, wie aus den bezüglichen Verzeichnissen zu ersehen ist.

Die Ansicht hier neben soll also die Gegend vorstellen, wo sich der irische Mönch Gallus Ende des VI. Jahrhunderts niedergelassen hat, aus welcher Niederlassungskloster und Stadt St. Gallen ihre Entstehung ableiten. Das alte Stadtbildchen auf der vorhergehenden Seite unten zeigt das Gewordene etwa 1250 Jahre später und mag zu interessanten Vergleichen zwi-

sehen einstiger und jetziger Städteentwicklung anregen. Um Vergangenes mit Gegenwärtigem vergleichen zu können, bringen wir ja alljährlich in unserer Mappe Bilder aus Alt- und Neu-St. Gallen.

So lang noch fest die Berge stehn
und grün der Mai sich wird entfalten,
müßt' es doch wunderlich ergehn,
wenn man nicht könnt' sich frisch erhalten!
G. Kinkel.

Es ist ein Vorteil des Altwerdens, daß man gegen
Haß, Beleidigungen, Verleumdungen gleichgültig ist,
während die Empfänglichkeit für Liebe und Wohl-
wollen stärker wird.
Bismarck.



Musik-
Instrumente

Alfred Seeger

∴ ST. GALLEN ∴

Goliatgasse 10 ◦ beim Hechtplatz

Atelier für kunstgerechten Geigenbau und
eigene Fabrikation feiner Blasinstrumente

Pianos ◦ Harmoniums

Stimmungen
und
Reparaturen
von Pianos
werden von
zuverlässigem
Fachmann
ausgeführt.

Lager in vorzüglichen Instrumenten
und Saiten aller Art. Feinste Etais

Reichhaltige Auswahl

Prima Referenzen.



Phot. Schobinger & Sandherr, St. Gallen

Partie am Genfersee

Für Geschenke zu allen Gelegenheiten

lowie für Fach- und wissenschaftliche Zwecke empfehlen wir:

Geschenk - Literatur

Bilderbücher und Jugendschriften, bildende
Unterhaltungsschriften und Klassikerausgaben

Wissenschaftl. Werke, Fachschriften

∴ Wörterbücher, Lexika ∴

Schulbücherverlag, Sprachbücher

Verlag der Publikationen des Historischen Vereins

Atlanten und Karten

∴ Ansichten, Panoramas, Albums ∴

Offizielle Niederlage der Eidgen. Kartenwerke

Kunstblätter für Zimmer schmuck

Kupferstiche, Photogravuren in diversen For-
maten und Preisen ∴ Photographien in Folio-,
Panel- und Kabinett-Format ∴ Chromobilder
∴ Steinzeichnungen (Künstler-Lithographien) ∴
Verkaufsstelle von Bildern für das Schweizer-
haus, ausgewählt von der Schweizer. Gemeinn.
Gesellschaft und vom Schweizerischen Kunstverein

Zeitschriften

Expedition in- und ausländischer Unterhaltungs-
u. Modeblätter, lowie wissenschaftlicher Zeitschriften

Wir bitten bei Bedarf unsere Kataloge zu verlangen.

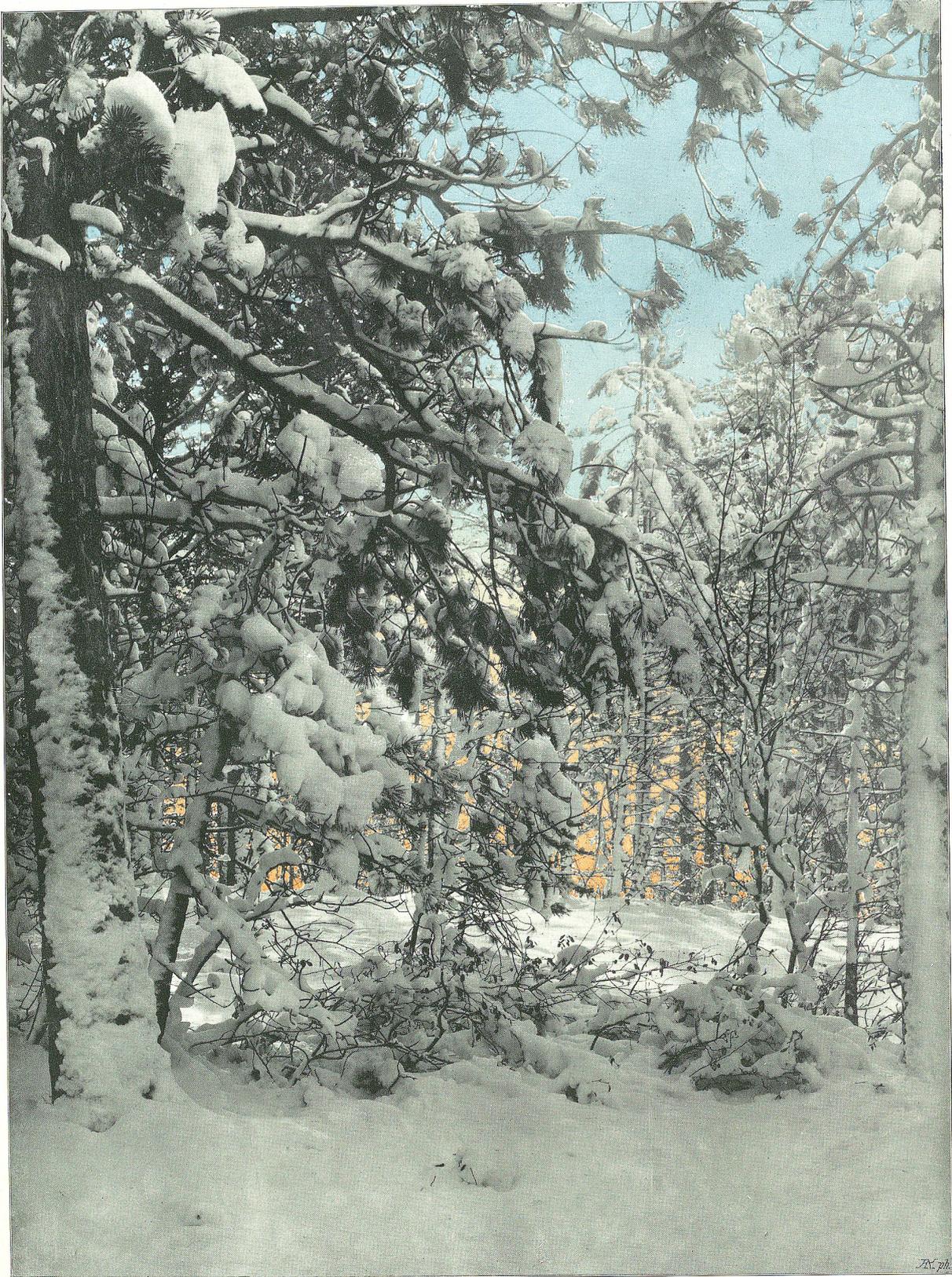
Fehr'sche Buchhandlung, Schmiedgasse ∴ No. 16 ∴ **St. Gallen**

Gegründet 1786 = Telephon No. 1192 = Postcheck-Conto IX 482 = Nationalbank-Giro-Conto 3079.



MÄDCHENBILDNIS NACH NATURAUFNAHME

Photographieartiger Druck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen



Nach Phot. K. Heller.

WINTER IM PARK.

B. Großenbacher

Elektrotechnisches
Installationsgeschäft

Neugasse 25 · St. Gallen · Telephon 175



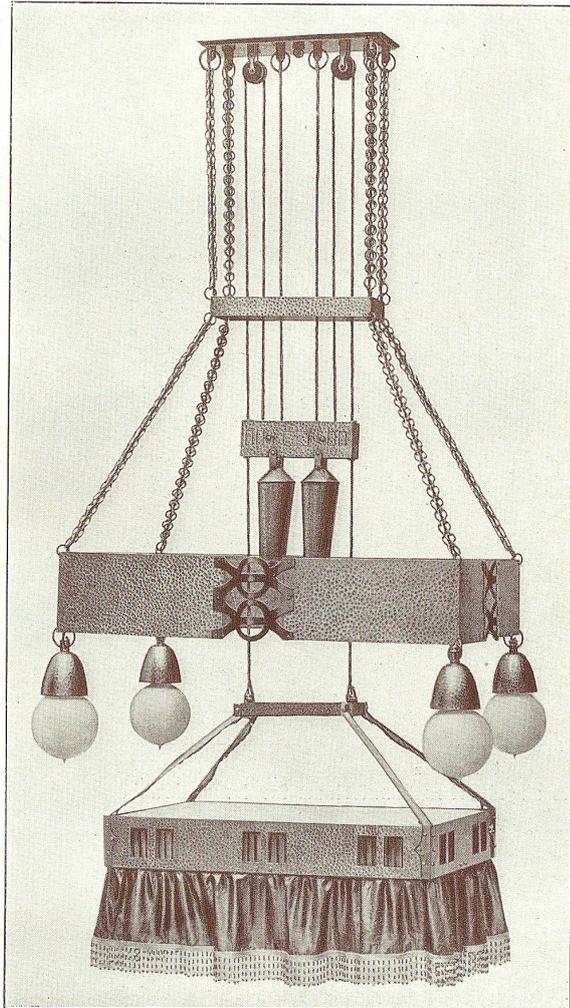
Elektrische Beleuchtungs-Anlagen
jeder Art und Größe

Elektrische Motor- und Generatoranlagen

Ventilations- und Bügel-Einrichtungen

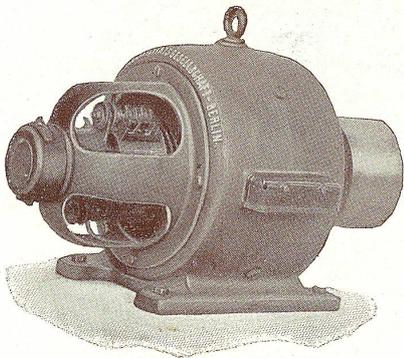
Bogenlampen für Effekt-Beleuchtung

Reichhaltiges Lager elektr. Beleuchtungs-Körper
in moderner Ausführung



Elektrische Heizkörper :: Elektrische Uhren-Anlagen
Sonnerie- und Sicherheitsanlagen
Telephon-Installationen

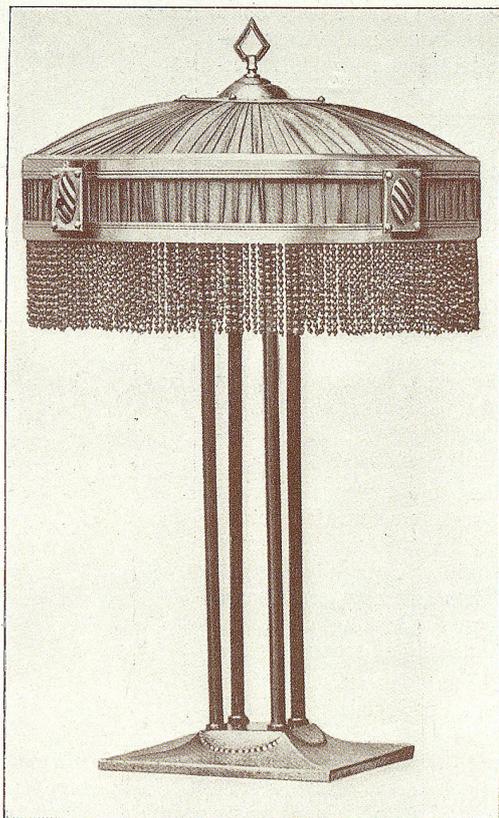
Elektro-mechanische Werkstätte



Sorgfältige fach-
männische Aus-
führung



Prompte Bedienung
Mäßige Preise
Reiche Auswahl



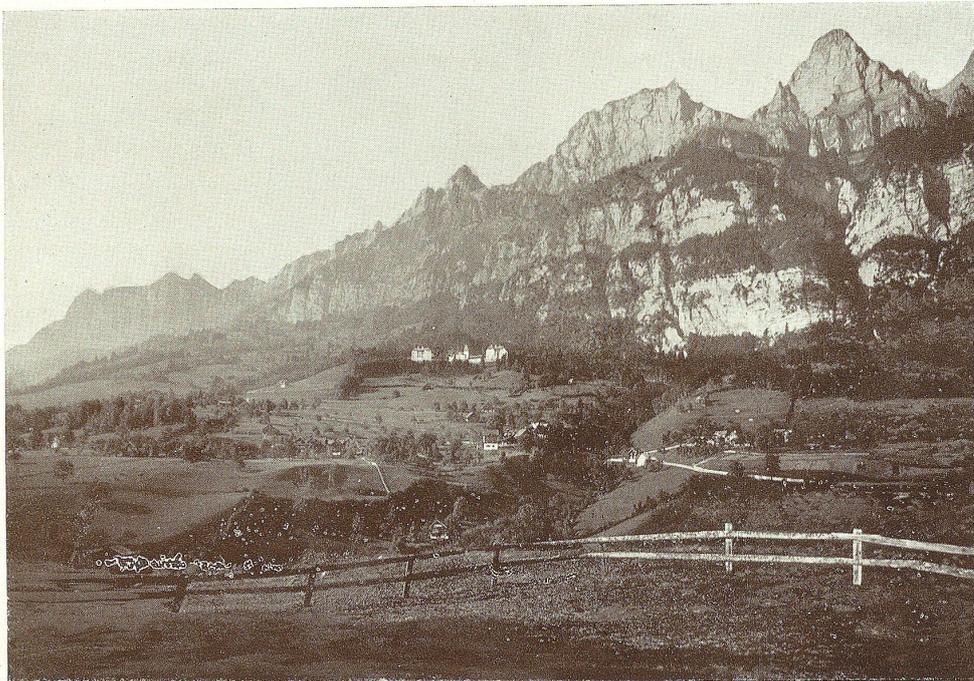
Das st. gallische Sanatorium für Lungenkranke auf Knoblisbühl-Wallenstadtberg.

Am 14. November 1909 ist droben in sonniger, aussichtsreicher Höhe ob dem Wallensee ein bedeutsames Werk st. gallischen Gemeinsinnes seiner menschenfreundlichen Bestimmung übergeben worden. Gesunde, herrliche Lage und eine den hygienischen Anforderungen der Neuzeit entsprechende innere Einrichtung, verbunden mit tüchtiger ärztlicher Leitung und rationeller Verpflegung, werden auch das st. gallische Sanatorium zu einer für die Volksgesundheit wertvollen Heilstätte im Kampfe gegen die Lungentuberkulose erheben. Der Initiative des unvergeßlichen Dr. *L. Sonderegger* vor 15 Jahren entsprungen, vom st. gallischen ärztlichen Verein und der Kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft und ihren leitenden Männern in Wort und Schrift gefördert, nahm die Idee der Errichtung eines st. gallischen Lungensanatoriums praktische Gestalt an, als sich 1896 unter dem Präsidium des damaligen Regierungsrates Dr. *Ed. Scherrer* eine aus Ärzten und gemeinnützigen Männern bestehende *Sanatoriums-Kommission* bildete, die tatkräftig ans Werk ging, Umfragen und Beobachtungen über geeignete Orte anstellen ließ und gleichzeitig die Beschaffung eines Sanatoriums-Fonds in die Wege leitete. Um den Boden für die Liebesgabensammlung in weiteren Volkskreisen vorzubereiten, wurde eine von Dr. med. *Vonwiller* verfaßte, populäre Schrift «Zur Errichtung einer st. gallischen Heilstätte für unbemittelte Lungenkranke» in tausenden von Exemplaren verbreitet. Bald darauf, im Sommer 1896, wurde ein Aufruf zur Geldsammlung im ganzen Kanton erlassen, der dank praktischer Organisation in den einzelnen Bezirken von so schönem Erfolge begleitet war, daß bereits im Dezember 1897 Fr. 179,000.— beisammen waren.

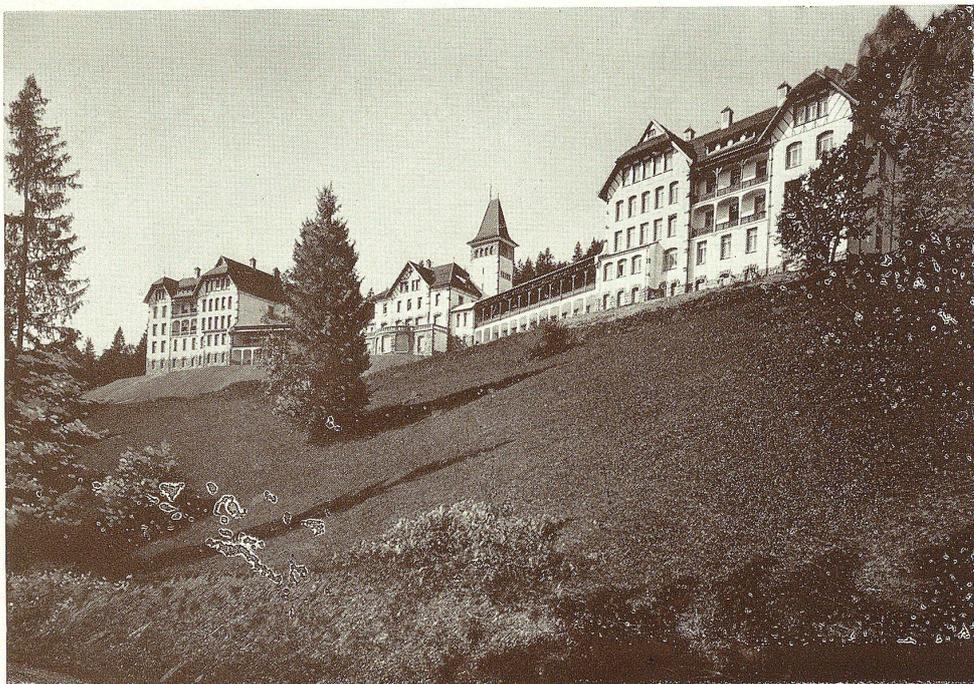
Nachdem die meteorologischen Beobachtungen auf dem Wallenstadtberg sehr günstige Resultate in bezug auf Besonnung und Windverhältnisse ergeben hatten, entschied man sich für die Errichtung des Sanatoriums auf st. gallischem Boden.

Herr Kantonsbaumeister *Ehrensperger*, von der Regierung in wohlwollender Anerkennung der Bestrebungen der Sanatoriums-Kommission zur Verfügung gestellt, wurde mit der fachmännischen Prüfung der in Frage kommenden Bauplätze betraut, und nach eingehenden Untersuchungen der Quellen- und Wasserverhältnisse durch die Herren Prof. Dr. *Heim* in Zürich und Dr. *Rehsteiner* in St. Gallen wurde im Sommer 1900 durch eine außerkantonale Expertise, die Herr Prof. Dr. *Egger* in

Basel vornahm, dem Terrain auf dem Wallenstadtberg vor dem Kühboden (bei Alt St. Johann) der Vorzug gegeben. So entschied denn auch eine im Februar 1901 in St. Gallen abgehaltene außerordentliche Haupt-Versammlung der Kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft, von welcher gleichzeitig der Ankauf der Liegenschaft



Sanatorium
Umgebung des st. gallischen Sanatoriums für Lungenkranke



St. Gallisches Sanatorium auf Knoblisbühl bei Wallenstadt

Knoblisbühl um den Preis von Fr. 24,000.— beschlossen wurde. Entgegenkommene Beschlüsse der beteiligten Genossenschaften und Gemeinden hinsichtlich Quellenzuleitung und Straßenanlage ermöglichten diese Zustimmung um so leichter.

Inzwischen war der Sanatoriums-Fond auf Fr. 258,000.— angewachsen und wenn diese Summe auch bei weitem nicht

hinreichte zur Ausführung der Baute, so konnte doch ohne Verzug mit der Wasserzuleitung und dem Straßenbau begonnen werden, an welch letzteren sich sowohl der Kanton wie insbesondere auch die Ortsgemeinde Wallenstadtberg in entgegenkommender Weise finanziell beteiligten.

Um diese Zeit wurden dem Sanatoriums-Fond weitere beträchtliche Mittel zugeführt, indem sowohl der Gemeinderat wie der Ortsverwaltungsrat und das Kaufmännische Direktorium in St. Gallen die ursprünglich für die Zentenarfeier des Kantons vorgesehenen Beiträge dem Regierungsrate überwiesen mit dem Ersuchen, dieselben zum Bau des Sanatoriums zu verwenden. Dasselbe geschah seitens der kantonalen Behörde mit dem Überschuss der für jene Zentenarfeier bewilligten Mittel und gleichzeitig wurde eine kantonale Liebesgabensammlung zum Andenken an den hundertjährigen Bestand des Kantons zu Gunsten des Sanatoriums veranstaltet. Durch diese hochherzigen Maßnahmen wurde die oben genannte Summe um weitere Fr. 155,790.— erhöht und so konnte getrostes Mutes an die Fertigung der Detailpläne für die Hochbaute gegangen werden, nachdem zuvor noch eine aus den Herren Dr. Vonwiller und Kantonsbaumeister Ehrensperger im Frühjahr 1904 nach Deutschland unternommene Studienreise in 15 namhaften Lungenheilstätten wertvolle Beobachtungen ergeben hatte. Das hiernach von Kantonsbaumeister Ehrensperger sorgfältig ausgearbeitete Bauprojekt wurde im April 1905 genehmigt und nach den Vorarbeiten an Ort und Stelle konnte am 13. Juni 1906 endlich der erste Spatenstich getan werden. Entgegen der ursprünglichen Absicht, zunächst nur das Haus für die Männerabteilung und den Mittelbau mit den Gemeinschaftsräumen fertigzustellen, wurde im Januar 1907 beschlossen, aus praktischen Gründen gleichzeitig auch die Frauenabteilung bis auf den inneren Ausbau zu erstellen. So wurde denn in den Sommern 1907, 1908 und 1909 die Baute tatkräftig gefördert und im Herbst d. Js. vollendet. Dieselbe besteht, wie aus unserer Abbildung ersichtlich ist, aus drei Hauptgebäuden in einer Höhe von fast 1000 Metern über Meer, wobei hauptsächlich auf reichliche Besonnung sämtlicher von den Kranken bewohnter Räume Bedacht genommen wurde. Zufahrt und Haupteingänge befinden sich auf der Nordseite.

Auf Grund eigener Beobachtungen und durch die Studienreise gemachter Erfahrungen in einfacher, aber durchaus zweckentsprechender Weise gebaut, bietet jede der beiden gleich konstruierten Abteilungen Raum für 50 Krankenbetten nebst Liegehallen und allen zugehörigen Räumen, wie großer Aufenthaltsaal, Bibliothek-, Lese- und Schreibzimmer, Bade-, Ankleide-, Duschräume, einen Inhalations- und einen Beschäftigungsraum für arbeitsfähige Kranke, sowie die nötigen Räume für Wäsche, Dampfheizung und Warmwasserversorgung. Im Mittelbau sind die Wirtschaftsräumlichkeiten, das Verwaltungsbureau usw. im Keller- und Erdgeschoß untergebracht, während der 1. Stock Sprech-, Untersuchungs- und Wartezimmer, Apotheke und Laboratorium, sowie die Wohnung des Arztes enthält. Im Dachstock befinden sich weitere Zimmer für den Arzt und das Personal.

Ein im Frühjahr 1908 vorgenommener bereinigter *Kostenanschlag* ergab als gesamte Bausumme den Betrag von Franken 745,200.— inklusive den erst später vorzunehmenden inneren Ausbau der Frauenabteilung im Betrage von rund Fr. 85,000.— plus Fr. 30,000.— für Möblierung. Da an die obige Gesamtsumme bis Ende September d. Js. Fr. 493,600.— bezahlt waren und noch ca. Fr. 100,000.— zur Verfügung stehen (worin ein Legat von Fr. Broder sel. von Fr. 83,987.— inbegriffen ist), der Rest der Bausumme von ca. Fr. 65,000.— aber durch die letztes Jahr ins Leben getretene «St. Gallische Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose» bestimmt aufgebracht werden wird, so braucht der Betrieb des Sanatoriums erfreulicherweise nicht noch mit der Verzinsung von Bauschulden belastet zu werden.

Anlässlich der Eröffnung desselben hat Herr Gemeindeammann Dr. Scherrer ein Schriftchen herausgegeben, dem auch die obigen Daten entnommen sind. Dasselbe klingt aus in den Wunsch: möge die Anstalt auch in Zukunft von werktätiger Menschenliebe kräftig gefördert werden!

M.

Stern-Apotheke

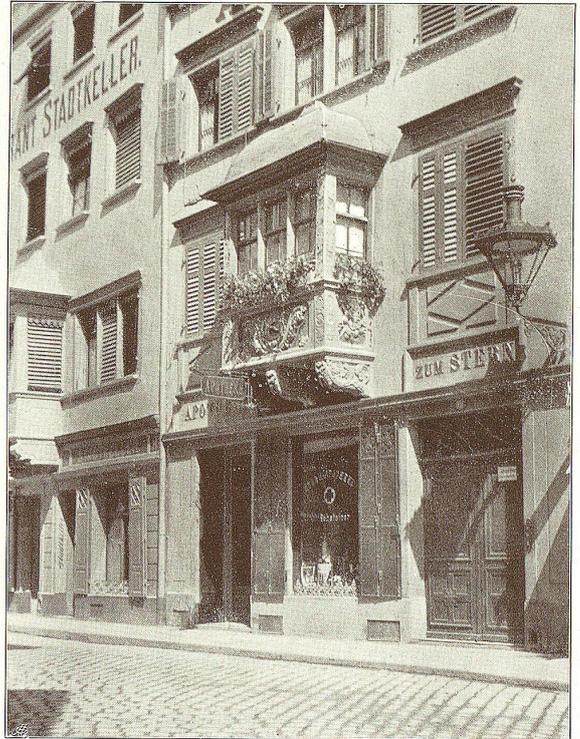
Dr. Rehsteiner



ST. GALLEN

Telephon No. 1062

19 Speisergasse 19



Spezial-Laboratorium für medizinisch-chemische Untersuchungen

Neueste Medikamente ◦ Natürliche Mineralwasser

•• Eigene und fremde Spezialitäten in großer Auswahl ••

Medizinal-Weine und -Spirituosen

in feinsten, gelagerten, garantiert ächten Sorten

Krankenpflege-Artikel und Verbandmaterialien

Dr. Rehsteiner's China-Weine

mit und ohne Eisen, aus gehaltreichster Chinarinde und bestem Malaga bereitet, sind von angenehmem Geschmack und hervorragend blutbildender und nervenstärkender Wirkung bei Schwachzuständen nach Krankheiten, Überanstrengung; bei Appetitlosigkeit, Magenleiden, Blutarmut und deren Folgen.

Broncholin gegen hartnäckigen Lungen- und Kehlkopfkatarrh.

Spezialitäten zur Zahn- und Mundpflege: Zahntinkturen, Zahnpasten, Zahncrème, Zahnpulver.

Dr. Rehsteiner's antiseptisches Salol-Mundwasser, äußerst wirksam und sparsam im Gebrauch.

Neue beliebte Präparate zur Haut- und Haarpflege: «Pâte Etoile», vorzügliche Hand- und Gesichts-Pasta, Universal-Haut-Crème, Frostbalsam, Eau de Quinine.

Kefirmilch, Kefirpastillen und Kefirpulver.

Selbstbereitete Fruchtsirupe von feinstem Aroma, aus Orangen, Citronen, Himbeeren, Brombeeren.

Freie Zusendung ins Haus. Prompter Versand nach auswärts.



Phot. Schobinger & Sandherr, St. Gallen.

VORFREUDEN.

O selig, o selig ein Kind heut zu sein!

Ein eheliches Zwiegespräch.

Er: Du, ich hab' eine Ahnung!

Sie: Wirklich — hoffentlich keine blasse!

Er: Wir sind vorzeitig auf die Welt gekommen; die Nachwelt hat es besser.

Sie: Du scheinst mir heute wieder sehr begehrt. Du hast doch die erste Lokomotive erlebt, die Wunder der Elektrizität, das Telephon, die Röntgenstrahlen, die drahtlose Telegraphie und neuestens die Eroberung der Luft — mein Liebchen, was willst du noch mehr?!

Er: Es lebe die Technik — sie imponiert mir weit mehr als Theologie und Jurisprudenz zusammen, aber wir sind doch zu früh auf unserm Planeten abgestiegen — denn das 20. Jahrhundert nennt sich ausdrücklich «das Jahrhundert des Kindes» — wir beide aber sind den Kinderschuhen so ziemlich entwachsen.

Sie: Und nun möchtest du nochmals von vorne anfangen?

Er: Warum denn nicht? Es geht zwar lange, bis man zwanzig wird — aber sechszig wird man im Handumdrehen. Und das Sterben hat für mich seinen Reiz verloren, seit die ewige Ruhe durch jedes hysterische Medium streitig gemacht werden kann. Dieses Zitieren verbitte ich mir von vornherein, auf daß nicht ein spiritistischer Zirkel mir meuchlings die Frage vorlegt: Wie denken Sie über den Hypothekenzinsfuß....

Sie: Aber noch begreife ich nicht, weshalb in unserm nervösen Zeitalter die Kindheit beglückender sein soll als einst!

Er: So geht's — täglich studierst du deine Zeitung und bist doch nicht auf dem Laufenden! Hast du denn nicht gelesen, wie die Frauenrechtlerinnen auf ihren Wandervorträgen den Satz verkünden: mehr Kinder her! Mit oder ohne Vater. Das Recht auf Mutterchaft wird fast mehr verteidigt als das Recht auf Arbeit. Weißt du nicht mehr, wie der auffällige Kindermangel an Hand des Vortrages von Adele Schreiber schlagend nachgewiesen worden ist? Weil auf eine armselige Pedellenstelle sich Hunderte anmeldeten, während doch nur ein einziger gewählt werden konnte. Hätte man genügend

Kinder, so hätten auch mehr Pedelle erkoren werden können — das ist doch einleuchtend.... Daß die kommende Generation direkt zur Kunst erzogen wird, wirst du doch bemerkt haben. Natur ist künftig Nebensache — «Kind und Kunst» — eine illustrierte Monatschrift — Hauptsache. Und das ist dringend notwendig, denn der Modernismus in der Kunst, die letzte Ausstellung hat es bewiesen, ist nur genießbar, wenn er uns anerzogen wird. Gleichsam durch die Muttermilch. Wie in Bayreuth anlässlich der Festspiele eine Dame gegen ein Entgelt von 3 Mark einen tätowierten Wagnerkopf auf ihrem stattlichen Busen zeigte, so werden bereits auch Ammen gesucht mit stilgerechten Zeichnungen. Da bei uns zu Land die Kunst vorderhand noch schönede durch die allmächtige Politik verdrängt wird, bedürfen die passenden Zeichnungen beispielsweise die Überschrift: Treu der Allianz! Heil im Proporz! usw.

Sie: Hast du noch nicht genug gespottet?

Er: Laß mich — ich bin gerade so schön im Zuge. Also mehr Kinder her! Die Malthusische Theorie ist ein überwundener Standpunkt; die Nationalökonomie, Ursache und Wirkung verwechselt, sieht im Kinderreichtum auch ihr Staatsvermögen, und der oberste Kriegsherr freut sich über den Zuwachs an Kanonenfutter. Der junge Weltbürger wandert vorerst ins Säuglingsheim, von dort zur Kinderkrippe und dann in den Kindergarten. Die Schule aber ist von Grund aus umgestaltet. Nicht mehr zu erkennen. Neues Fach: die sexuelle Aufklärung, so daß ein Schüler auf eine väterliche Frage bereits antworten konnte: was möchtest du denn wissen, Papa? — Seit hervorragende Schriftsteller die Schultyrannie in Novellen und Romanen geißelten und bloßstellten, wird abgerüstet im Lehrplan. Herr Prof. Dr. Wilh. Ostwald in Leipzig hat erst jüngst auf die Frage, welche großen Aufgaben der Menschheit ihn am meisten interessieren, geantwortet, daß ihm nichts mehr am Herzen liege als die Schulreform. «Hier wird eine so himmelschreiende Energievergeudung durch das unsinnige Sprachenlernen und eine solche systematische Zerstörung des Edelsten, was der Mensch besitzt, nämlich des schöpferischen Selbstdenkens, betrieben, daß ich unser Recht, uns ein Kulturvolk zu nennen, bezweifeln muß, so lange diese Zustände andauern.» — Welch fröhliche Perspektive gestattet der Ausspruch dieses berühmten Gelehrten! Weg mit den algebraischen Formeln, die nur dem Fachmann zudienen; weg mit den Daten von Geographie und Geschichte, die in jedem Lexikon nachgelesen werden können und daher unnützem Gehirnballaft gleichkommen. Weg mit der Schulweisheit überhaupt — Spiel und Sport sei die Lösung!!

Sie: Und doch bist gerade du auch der Ansicht, daß Geld und Schulweisheit der nur gering einschätzen darf, der beides hinlänglich schon besitzt.

Er: Stimmt. Aber nun noch ein Wort im Ernste gesprochen: O selig, ein Kind heut zu sein! — denn allen Hemmungen zum Trotz — es geht doch vorwärts in der Erkenntnis. Was der Kirche in zweitausend Jahren nur lückenhaft geglückt ist: aus den Menschen wirkliche Christen zu erziehen, wird eine fortschreitende Weltanschauung ergänzen. Der Ausblick zum gestirnten Himmel, zur Unendlichkeit des Universums, in dem unser Planet, die «Welt» geheißen, ungefähr so viel bedeutet als ein Tropfen Wasser im Ozean, als ein Körnchen Sand in der Sahara, wird auch den leider angeborenen Egoismus mildern durch die Überzeugung:

«Wär' dein auch alle Erdenpracht
Und aller Weisheit Blüte:

Das, was den Mensch zum Menschen macht,
Ist doch allein die Güte!» —

J. B. Grütter.

Der Osterhase.

Oftermorgen! hell und sonnig
Steigt er auf am Himmelszelt,
Und ein warmer Segen tauet
Auf die neubegrünte Welt.

Reibt den Schlaf euch aus den Augen,
Kinder, seht was euch geschah!
Während träumend ihr geschlafen,
War das Osterhäschen nah.

Legte ins Gebüsch des Waldes
Ostereier, groß und klein,
Um mit solcher Morgengabe
Brave Kinder zu erfreun.

Und im weißen Sonntagskleide,
Jugendfrühling im Gesicht,
Eilen sie durchs Waldesdunkel
Bis zu einer Stelle, licht.

Siehe, unter grünem Baume
Liegen Ostereier drei,
Und der Hase macht das Männchen
Bei der Kinder Jubelschrei.

Dann hüpf er mit Windeseile
Durch das frischbetaute Gras.
Fröhlich schallt's aus Kindermunde:
Dank dir, lieber Osterhas!

Johannes Bräffel.



Nach Phot. Schmidt, St. Gallen.

Nachbildung verboten.



BUCH- UND KUNSTHANDLUNG L. KIRSCHNER-ENGLER

ST. GALLEN Haupt-Geschäft: St. Leonhard-Strasse 6, beim Broderbrunnen * Filialen: Zeitungs-Kiosk am Marktplatz und Bahnhof-Buchhandlungen in St. Gallen, Rorschach, St. Margrethen und Buchs

LIBRAIRIE
FRANÇAISE

Grosses Lager aus allen
Gebieten der Litteratur

BOOKSELLER

Schul-Bücher, Atlanten und Wörter-Bücher

Kursbücher * Reisekarten * Baedeker's Reisebücher * Reiselitteratur aller Art * Litteratur in fremden Sprachen * Verkaufsstelle der Eidg. Karten-Werke * Abonnements auf alle in- und ausländischen Zeitschriften * Ansichtskarten * Chromobilder * Künstler-Steindrucke etc.

Gegründet im Jahre 1835 ◻ ◻ Grosse silberne Medaille der Weltausstellung in Paris 1900 ◻ ◻ Telephon No. 204.

Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz, Torf, Büscheli, nur erstklassige Qualitäten, empfehlen Giezendanner & Speßmann, St. Gallen

Telephon 573 ∴ Bureau: St. Leonhardstrasse 51 ∴ Telephon 573

Der listige Uetter.

(Zu nebenstehendem Bilde nach einer Photographie von W. Schmidt, St. Gallen.)

Im Schilfe sitzt der Eduard
Und plätschert mit den Beinen,
Er träumt von einer Wasserfahrt,
Doch Nachen hat er keinen.

Er liebt die Wasserrosen dort,
Und möcht' sie gern erreichen —
Doch keine will von ihrem Ort
Auch nur ein bischen weichen.

„Da kommt“, ruft er, „die Adelheid,
„Die muß die Rosen bringen.
„Ihr Mädchen seid ja so geistlich,
„Dir wird dies schon gelingen!“

Das Bäschen lacht, es merkt den Sinn;
„Du wirst mich nicht erwischen,
„Du wagst dich nicht zu ihnen hin —
„Drum soll sie 's Bäschen hischen?!
„Nein, Uetter, nein, du schlauer Wicht —
„Ich hol' dir deine Rosen nicht!“

St. B.



Weisheit.

Zu einem alten Philosophen kam
Ein junger Mensch und sprach:
„Wie werd ich weiser?“
Der Alte sagte: „Pflege aufmerksam
Hier diese grünenden Holunderreiser.“

So oft ein neues Blatt entstanden ist
Streu etwas Salz in eines Flusses Wellen,
Doch hüte dich, daß du es nicht vergißt,
Dich immer gegen Osten hinzustellen.

So oft dann dieses Blättchen welk und krank,
Verbrenne es samt einem Spinnewebe.
Das halte inne sieben Jahre lang
Und komme dann zu mir, wenn ich noch lebe.“

Verwundert hört der Jüngling diesen Rat,
Und Wunderbares soll' er noch erfahren,
Als er von Cag zu Cage in der Cat
An Weisheit zunahm in den sieben Jahren.

Und als er wieder vor dem Alten stand,
Da rief er: „Weih' mich ein in deine Wunder,
Wie ward ich so viel reifer an Verstand
Durch Salz und Spinnewebe und Holunder!“

Der Alte sprach: „Nicht weil ich ein Adept,
Ein Meister bin von alten Wunderorden;
Denn, wenn du weiser wardst mit dem Rezept, —
Ei, Sohn, du wärst's auch ohne dies ge-
worden.“

Cu' künftig selber Wunder, wenn's beliebt!
Denn gern vermach ich dir der Weisheit Bürde,
Daß es auf Erden keinen Menschen gibt,
Der nicht in sieben Jahren weiser
würde.“

K. T.

Größte Auswahl
Feinerer Tapeten
in Papier, Stoff
und Seide

Wohnung:
Wildeggsstraße
No. 26

H. ALBRECHT

Haldenhof 2 ∴ ST. GALLEN ∴ Wassergasse

Atelier für Dekorations- und Flachmalerei

Prompte und gediegene Ausführung aller vorkommenden Maler-
Arbeiten in Neu- und Umbauten. Renovierung einzelner Zimmer.
∴ Reklame-Affichen- und Schildermalerei ∴

Jede Saison
ganz neue
Muster-Kollektionen
in Tapeten

Telephon 344
Gegründet
1882

Aphorismen.

Die Kindheit hat ihre Geheimnisse und ihre Wunder — aber wer kann sie erzählen, und wer kann sie deuten? Wir sind alle durch diesen stillen Wunderwald gewandert — wir haben alle einst in seliger Betäubung die Augen geöffnet, und die schöne Wirklichkeit des Lebens überflutete unsere Seele. Im Herzen war es hell wie Frühlingshimmel, frisch wie Veilchenduft — still und heilig wie ein Sonntagsmorgen. Max Müller-Oxford.

Was eine Kindesseele aus jedem Blick verspricht! So reich ist doch an Hoffnung ein ganzer Frühling nicht.

Wie uns den Frühling kündigt ein Veilchen schon im März, so ward dem Kind ein Frühling für dich, o Mutterherz!

Es wird zur Rose werden in Zucht und Sittsamkeit und dir erneu'n auf Erden die eigne Frühlingszeit.

Ein Traum sei das Leben? helles Lachen aus Kindermund, der goldenen Jugend Freundschaftsbund, der ersten Liebe Seligkeit, des Mannes Wirken im Sturme der Zeit, ist das ein Traum?

Im Glück sei nicht übermütig, im Unglück nicht verzagt! Die Gunst des Glücks, des geschäftlichen und gesellschaftlichen Erfolges blendet allzuleicht und verleitet zu Torheiten, die zum plötzlichen Untergang führen. Das Erworbene erhalten ist oft schwerer als es gewinnen. Wer aber im Unglück sich selbst aufgibt, dem ist nicht zu helfen. Mut verloren — alles verloren!

Arbeit macht glücklich und froh! Ohne sie keine Zufriedenheit. Man lebe, um zu arbeiten und dadurch sich und seinen Nächsten Glück und Wohlstand zu begründen.

Genieße das Leben gemäß den Gesetzen der Natur, der gesellschaftlichen Ordnung, gemäß deinen Mitteln und beruflichen Pflichten. Gönn dir nach getaner Arbeit die für Geist und Körper nötige Erholung, aber in edlen, sittlichen Genüssen, die weder Schaden noch Reue zurücklassen. Schweiz. Gewerkekalendar.

Puppen und Kinder-Spielwaren

Sport-



Spiele

Reichhaltiges Lager und immerfort das Neueste, besonders des besseren Genres
Mäßige Preise ∞ Prompte Bedienung

Richter's berühmte
Anker-Steinbau-Kästen
Knaben-Leiter-Wagen

Reiche Auswahl in fahr- und verstellbaren
Kinder-Möbeln
Kinder-Wagen

vom einfachsten bis zum feinsten Genre
Davofer, Geiß- und Stoß-Schlitten
in verschiedenen Dimensionen und Preislagen

Heinrich Zollikofer
Magazine 3. Scheggen, Ecke Markt-Speisergasse



BRILLEN

Spezialität in feiner Brillenoptik
Neue Systeme amerikan. Glaspincenez
Eine weitere Neuheit: Spinnweb-
dünne, federleichte Stahlbrillen von
grosser Solidität · Ausführung
aller augenärztlichen Ver-
schreibungen: Anpassen
der Formen nach neu-
zeitlichen Gesichts-
·: punkten ·:



W. WALZ OPTIKER · S^T GALLEN

MULTERGASSE 27 ::: GEGRÜNDET 1867



Nach dem Gemälde von R. Vođicka

Reprod. C. Angerer & Göschl, Wien

Frühling auf dem Lande

Dreifarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen